

Oststeiermark zusammen. Elfriede Grabner hat 1960 ausführliche Angaben über das Vorkommen dieser Brauchgestalt dicht an der steirisch-burgenländischen Grenze erbracht<sup>24</sup>. Sie hat zunächst derartige „Christkindln“, die von christbaumtragenden Mädchen dargestellt werden, in Unterlimbach, Neudau und Burgau festgestellt, also unmittelbar neben dem burgenländischen Burgauberg, das damit direkt zusammenhängen muß. Des weiteren war ihr die Feststellung des Auftretens gleicher Gestalten in Fischbach im Bezirk Weiz, in Waldbach und in Ebersdorf im Bezirk Hartberg sowie in Söchau und in Ilz im Bezirk Fürstenfeld möglich. Einer etwas weiteren Streuung in der Südoststeiermark gehören schließlich die Nennungen für Straden und für Leibnitz an. Zu diesem steirischen Vorkommen gibt es einige wenige Gegenstücke im östlichen Niederösterreich, nämlich in Andlersdorf bei Orth im Marchfeld und für die Umgebung von Laa an der Thaya<sup>25</sup>. Diese Streuung in Ostniederösterreich entspricht der dünnen Verbreitung ostmitteldeutscher Adventspiele, die vermutlich auf die Nachbesiedlerschicht im 17. und frühen 18. Jahrhundert zurückgeführt werden müssen<sup>26</sup>. Ob die gleiche Erscheinung auch für die östliche Oststeiermark und das angrenzende mittlere Burgenland zutrifft, läßt sich wohl noch nicht entscheiden, dürfte aber naheliegen. Nachsiedler nach den Türken- und Kuruzzenkriegen sind in der Oststeiermark jedenfalls nachgewiesen.

Es scheint sich jedenfalls um Brauch- und Schauspielschichten des 17. und 18. Jahrhunderts zu handeln, wobei es noch unsicher erscheint, ob der heute von ihnen mitgeführte Christbaum immer schon ein solcher gewesen sein mag. Es kann sich sehr wohl bei älteren Aufführungsformen um ein schlichteres Bäumchen gehandelt haben, wie solche als Festzeichen bei vielen verwandten Umzugsbräuchen mitgeführt wurden. Das Einströmen des Brauches in das mittlere Burgenland dürfte von der benachbarten Oststeiermark erfolgt sein und einen Vorgang darstellen, der noch immer nicht beendet erscheint. Eventuell vorhandene ältere Bräuche und Weihnachtsbesucher sind in dieser Landschaft zwischen Lafnitz und Tauchenbach vielleicht durch diese Christkindl-Einkehrbräuche zurückgedrängt worden.

## Eisenstadt und Umgebung zur Zeit der Bandenkämpfe

Von Ladislaus F o g a r a s s y, Bratislava

Im August des Jahres 1921 war es schon allgemein klar, daß der Anschluß Deutschwestungarns als Bundesland Burgenland an Österreich in Kürze erfolgen würde. In jener kritischen Zeit war von den königlich-ungarischen Honvéds nur die 6. Kompanie des 5/II. Inf. Bataillons in Eisenstadt stationiert. Mitte August kam noch das II. Landesgendarmeriebataillon unter dem Kommando des Majors Julius Moravek von Ostenburg, besser bekannt unter dem Namen Ostenburg-Detachment,

24 Elfriede Grabner, Christkindlumzug und Christkindlspiel (Blätter für Heimatkunde, Bd. 34, Graz 1960, S. 94 ff.).

25 Teufelsbauer, wie oben Anm. 7, S. 21.

26 Leopold Schmidt, Die Weihnachtspiele Niederösterreichs (Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 45, Berlin 1935. S. 269 ff.).

hier an. Bei der Räumung am 27. August wurde die erwähnte 6. Kompanie nach Sopronkövesd abkommandiert. Das Ostenburg-Detachment verließ am nächsten Tag Eisenstadt in Richtung Ödenburg. Erwähnt sei hier noch, daß aus Ödenburg 6 Infanteriekompanien, eine Kavallerieabteilung und zwei Batterien, aus Neusiedl eine Kavallerieabteilung abgezogen sind. Aus Oberwart zog das Ranzenbergersche I. Landesgendarmeriereservebataillon in Richtung Großpetersdorf ab. Andere ungarische kombattante Gruppen befanden sich nicht auf dem zu übergebenden Gebiet<sup>1</sup>. Zugleich mit den oben erwähnten Gruppen verließ auch die Polizei, die Gendarmerie und die Zollwache Eisenstadt.

Die zur Besetzung des Eisenstädter Bezirkes kommandierte österreichische Gendarmeriekolonnie betrat unter dem Kommando des Bezirksoberspektors Franz Berger am frühen Morgen des 28. August bei Ebenfurth das Gebiet des Burgenlandes, erreichte ungestört das vorherbestimmte Ziel und errichtete in den vorgesehenen Orten Gendarmerieposten. Aber schon am ersten Tag wurde der St. Margarethener und Siegendorfer Posten von den Freischärlern angegriffen. In den nächsten Tagen streiften diese täglich in der Umgebung von Eisenstadt umher. Diese Freischärler rekrutierten sich aus den Leuten des Iván Héjjas<sup>2</sup>. Der mit Héjjas in gespanntem Verhältnis stehende Stefan Friedrich, der am 26. August 1921 in Wolfs (Balf) mit der Organisation des Oberkommandos der Freischärler begonnen hatte, machte bei einer späteren parlamentarischen Debatte dem Ministerpräsidenten nicht nur deshalb Vorwürfe, daß er ihn aus Westungarn verwiesen habe, sondern auch, daß er die für seine Freischärler bestimmten Waffen in Raab auf ein totes Geleise schieben und dann die Waffen den Héjjas-Truppen zukommen hatte lassen<sup>3</sup>. Das war aber nicht sosehr das Werk des Ministerpräsidenten Bethlen als des Abgeordneten Julius Gömbös, der das Oberkommando über die Freischärler in seine Hand bekommen wollte.

Alexander Hübner erwähnt, daß, als eine Ententemission die Umstände beim Tod des Gendarmeriebeamten Trattner bei Trausdorf untersuchte, ein tschechischer Major eine Feldwache der Freischärler an der Kreuzung Rust — St. Margarethen — Ödenburg für reguläres ungarisches Militär hielt<sup>4</sup>. Da der Ödenburger Ententemission keine tschechischen Offiziere zugeteilt waren, konnte jener Major nur ein in eine französische Uniform gesteckter tschechoslowakischer Offizier gewesen sein. 1921 stand das tschechische Heer unter französischer Leitung, Generalstabschefs und Kommandanten der einzelnen Heeresgruppen waren französische Generäle.

Am 4. September fand der erste Kugelwechsel mit der österreichischen Gendarmerie bei St. Margarethen statt. Die größte Aktion der Freischärler aber war der Kampf bei Agendorf am 8. September. Die nach Mattersburg zurückgehende Gendarmerie soll nach ungarischen Aktenaussagen erklärt haben, daß sie nicht geneigt sei, auch nur einen Tag im Burgenland zu bleiben. Kämpfen wolle sie jedenfalls nicht mehr, das solle das Bundesheer. Bundeskanzler Schober legte am

1 Hadtörténelmi Intézet Levéltára. Budapest. Vezérkarifőnökség iratai, im folgenden HIL VKF, August-September 1921.

2 Héjjas und seine Leute waren Gegner der Habsburger und traten für eine freie Königswahl ein.

3 Friedrich, Ostenburg u. a. waren Anhänger der Habsburger.

4 Alexander Hübner, Ein Ausflug ins Burgenland. Reichspost, 4. September 1921.

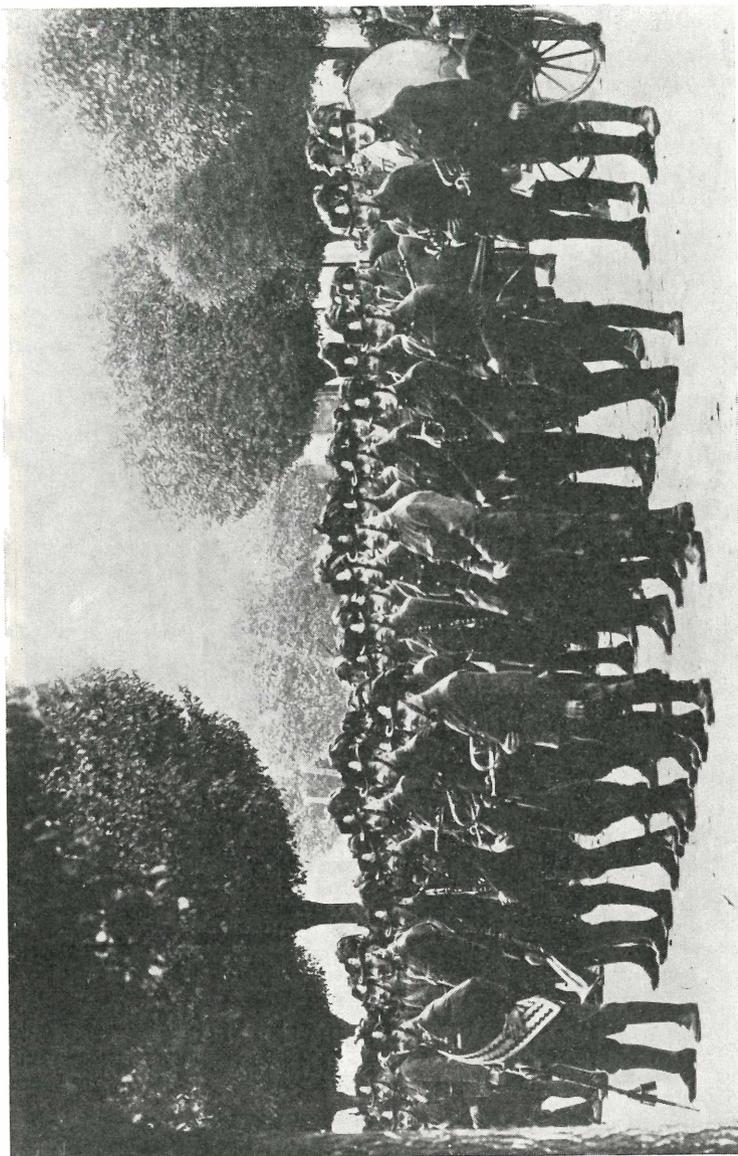


Abb. 1: Ostenburg-Detachment auf dem Schloßplatz in Eisenstadt

selben Tag um 11 Uhr bei General Gorton in Ödenburg Protest ein und teilte mit, daß die Freischärler bereits zwei Gendarmeriebeamte erschossen und fünf verletzt hätten. Er schlug vor, man möge Ententetruppen senden, um die Ordnung herzustellen, oder erlauben, daß das Bundesheer einmarschiere. Dies wurde jedoch entschieden verweigert, denn die Ententemission stand auf dem Standpunkt, daß man alles vermeiden müsse, was einen Krieg zwischen Ungarn und Österreich herbeiführen könnte<sup>5</sup>. Schober teilte bei dieser Gelegenheit dem General Gorton auch mit, daß die österreichische Gendarmerie nicht so wie die ungarische gewohnt sei in einem „wildes Land“ zu wirken<sup>6</sup>. Der scharfe Ton Schobers, der früher in Verbindung mit ungarischen gegenrevolutionären Kreisen gestanden war, charakterisiert treffend die vergiftete politische Atmosphäre zwischen Österreich und Ungarn, die sogar soweit ging, daß der Komitatsausschuß des Eisenburger Komitates den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Abberufung des ungarischen Gesandten in Wien der Regierung in Budapest vorschlug.

Mit Rücksicht auf die große Zahl der wenig kampffreudigen Gendarmen, die in Mattersburg zusammengeströmt waren, — was von der Ödenburger westungarischen Regierungskommission noch am selben Abend um 18,30 Uhr dem ungarischen Ministerpräsidenten gemeldet wurde —, ferner mit Rücksicht darauf, daß sich ein Großteil des mittleren und südlichen Burgenlandes in der Hand der Freischärler befand, befahl Schober die Räumung der noch besetzten Gebiete und den Rückzug auf die historische Grenze.

Ostenburg ließ die Freischärler Héjjas', die, anstatt in der A-Zone zu bleiben, ständig zwischen dieser und dem in der B-Zone gelegenen Ödenburg pendelten, entwaffnen. Héjjas grollte ihm deswegen.

Nach Abzug der Héjjas-Freischärler sandte Ostenburg seine eigenen Leute in die Umgebung von Eisenstadt und Mattersburg.

Das Ostenburg-Detachment besetzte am 10. September die Linie Mörbisch, Esterházy-Meierhof, 1 km südlich von Klingenbach, Bahnstation Baumgarten, Nordwestausgang von Schattendorf, Schattendorfer Bahnhof, die Höhe 1 km südlich von Loipersbach, Hermesschacht, Nebenschacht, Angerwald, Ritzing, Lackendorf, Raiding, Großwarasdorf und in Fortsetzung die A-Zonenlinie<sup>7</sup>. Von österreichischer Seite wurden Brückenköpfe bei Neudörfl, Neufeld und Bruck/Leitha gebildet. Am 12. September hatte eine österreichische Freischärlergruppe Eisenstadt besetzt, die vermutlich zu der Truppe des Oberstleutnants Farago gehört hat<sup>8</sup>. Auf diese Nachricht stürmte eine Ostenburg-Gendarmerieabteilung nach Eisenstadt, doch hatte die österreichische Freischärlergruppe, die nach Missuray aus von Ungarn emigrierten Kommunisten bestanden haben soll, schon vorher freiwillig die Stadt geräumt<sup>9</sup>.

Am 16. September bildete sich in Mattersburg die Hauptgruppe der später

---

5 Országos Léveltár, K/26-1388. Faszikel Schriften des Ministerpräsidenten — westungarische Angelegenheiten II.

6 Ebd. Nach dem ungarischerseits abgehörten Telefongespräch zwischen Schober und Gorton.

7 HIL VKF. 40. Fasz. Nr. 2829.

8 Farago war ein ungarischer Offizier, der nach dem Sturz der Räterepublik nach Österreich geflohen war.

9 Missuray-Krug, A nyugatmagyarországi felkelés. Sopron, 4. Aufl., Seite 207.

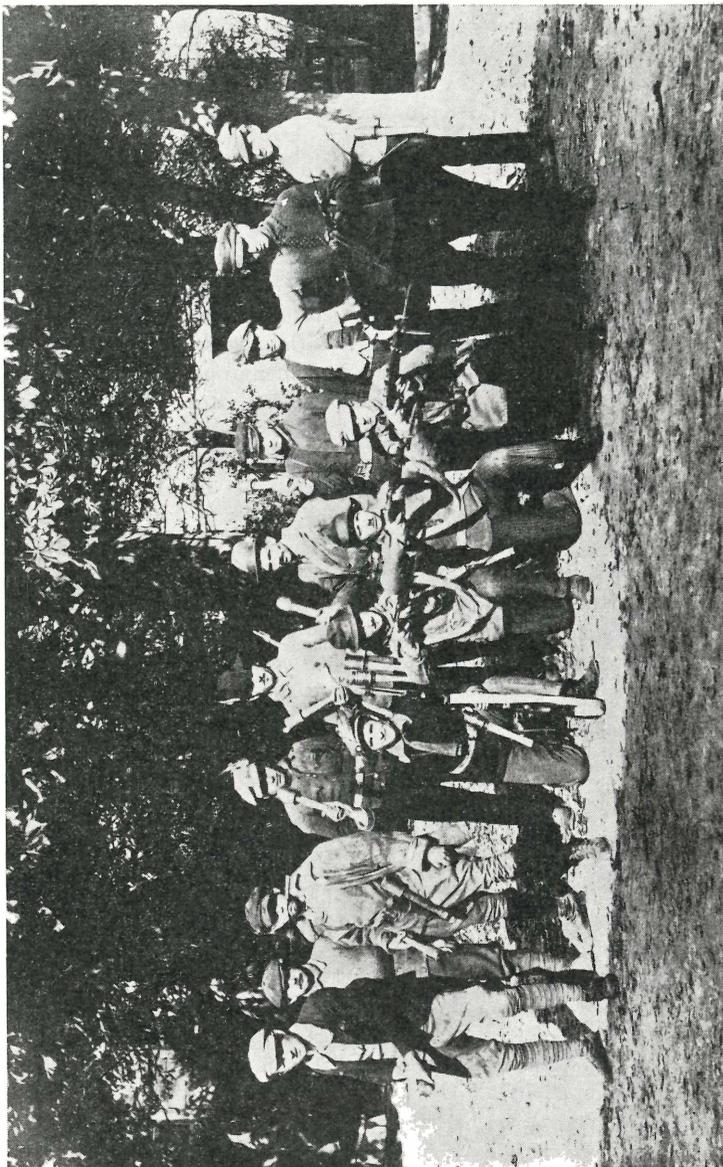


Abb. 2: Héjjas-Freischärler

als 5. Freischärlerkorps benannten Einheit unter dem Kommando des aus Siebenbürgen stammenden Hauptmanns der Reserve Viktor Maderspach, der anschließend in den folgenden Gemeinden Ortswehren aufstellte, und zwar in der Stärke eines Zuges: Forchtenau (Kommandant Leutnant Sándor Csonka), Rust (Hauptmann Baron Cober, seine Leute waren ehemalige Offiziere der österr.-ungarischen Monarchie), St. Margarethen (Leutnant Tibor Halmay), Donnerskirchen (Oberleutnant Géza Sebök), Pöttsching (Leutnant Josef Vlaskovics), Wiesen-Sigleß (zuerst Julius Soska, dann Julius Pápay), Krensdorf (Oberleutnant Dr. Wilhelm Laehne, später Oberleutnant Béla Platthy), Sauerbrunn (Leutnant Anton Haidecker). Neufeld ließ man durch Patrouillen beobachten.

Nach Wiener Presseberichten wagten sich die bewaffneten Bürgerwehren bei ihren Streifzügen bis Stotzing und Hornstein vor<sup>10</sup>. Am 25. September traf eine aus Hörern der Technischen Hochschule Budapest bestehende Sonderabteilung der Friedrich-Freischärler in Eisenstadt ein, die Forstkleider und grüne Jägerhüte trugen; darum nannte sie die Eisenstädter Bevölkerung die „Grünhütler“. In Kürze bildete sich hier eine Freischärlergarnison in der Stärke einer Kompanie, die u. a. auch durch eine Raaber Studentengruppe Verstärkung erhielt.

Am 24. September übernahm der Hauptmann d. Res. Paul Gebhardt aus Walbersdorf das Kommando über das 5. Freischärlerkorps. Maderspach entfernte sich nach Ödenburg und trat in den offiziellen Bestand des Ostenburg-Detachements ein. Er wirkte als Verbindungsoffizier bei der Ententemission und kehrte in die A-Zone nicht mehr zurück.

Das Quartier der Freischärler in Eisenstadt befand sich im Gebäude der geräumigen Militäroberrealschule. Das Kommando übersiedelte bald in das Esterházy-Schloß. Der Kommandant Hauptmann Dr. Dezsö Wein ließ über dem Portal die ungarische Nationalflagge hissen und eine Ehrenwache aufziehen. Ebenso wohnte auch die Ententemission im Schloß, deren Chef Oberst Gauthier eine Protestnote an das Freischärlerkommando sandte, in der er die Entfernung der ungarischen Flagge und Wache forderte. Darauf erhielt er die schriftliche Antwort, daß die Fahne und Wache am Platze verbleibe, ferner, daß man, sobald man wieder bemerken sollte, daß er durch sein Interurbantelefon die Österreicher über die Bewegung der Freischärlertruppen unterrichte, gezwungen wäre, seine Leitung auszuschalten<sup>11</sup>. Diese Geste gefiel dem ungarisch gesinnten Teil der Bevölkerung sehr. Ihre Führer waren Rechtsanwalt Giay und der damalige Oberstuhlrichter Pleininger, die zusammen mit Dr. Dezsö Wein die deutsch-ung.-kroat. Proklamation des Eisenstädter Freischärler-Kommandos konzipierten, sowie Stadtpfarrer Franz Schmidt, Bürgermeister Ladislaus Keller, der die aus Raab eingetroffene, aus Mittelschülern bestehende Freischärlergruppe besonders begrüßte, Kaplan Anton Hackl, der vor dem Einmarsch der österreichischen Gendarmerie von der Kanzel zum bewaffneten Widerstand aufrief, der Bürgerschullehrer Lajos Csuppy, der königliche Notar Dr. Alexander Brada u. a. m. Einige Männer traten auch der Freischärlertruppe bei.

Der Konflikt Gauthier - Wein hatte eine interessante Vorgeschichte. Als Gendarmerieoberinspektor Franz Berger am 28. August mit seiner Kolonne nach Eisenstadt kam, quartierte er sich im Esterházy-Schloß ein und amtshandelte auch dort,

10 Jövö, Wien, 20. September 1921.

11 Missuray-Krug, Seite 181.

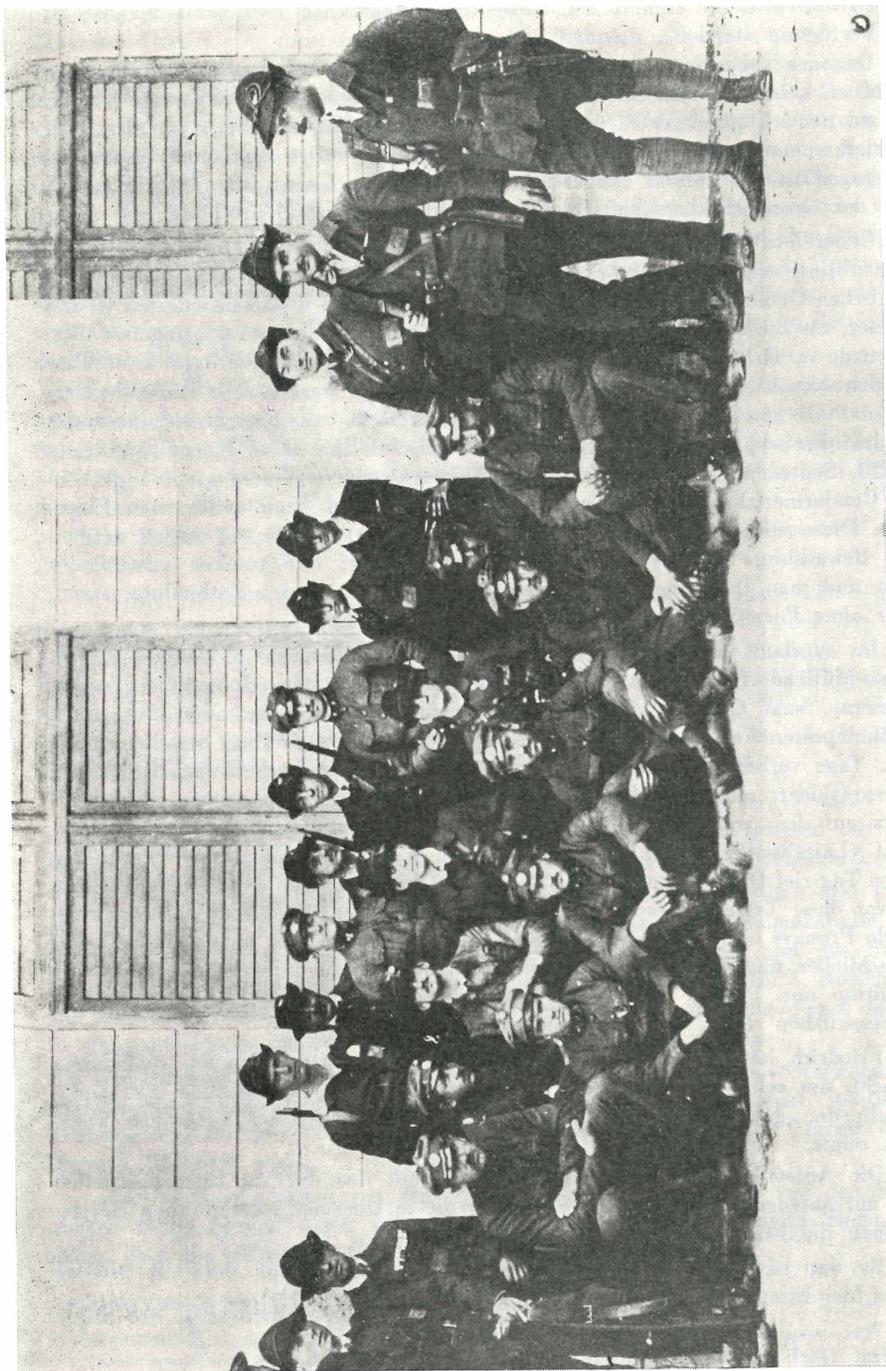


Abb. 3: Friedrich-Freischärler (Grünhütler) mit gefangenen österreichischen Gendarmen in Eisenstadt

obwohl ihm u. a. die Räume der königlichen ungarischen Polizeihauptmannschaft zur Verfügung standen.

Dagegen protestierte der Fürst bei Oberst Gauthier, indem er erklärte, sein Schloß sei kein Gasthaus. Oberst Gauthier, ein hochgewachsener, eleganter Offizier, der gut deutsch sprach, wies den Protest kurz ab<sup>12</sup>. Was das Verhalten des Freischärlerkommandos betrifft, ist sehr wahrscheinlich, daß es erst dann ins Schloß eingezogen ist, als es von den örtlichen Führern der Ungarnfreunde erfuhr, daß auch der österreichische Gendarmeriekommandant dort gewohnt hatte.

Generaloberinspektor Berger sammelte im Eisenstädter Bezirk auch Geiseln, offensichtlich deshalb, um zu erwirken, daß die Freischärler die gefangenen österreichischen Gendarmen freigaben. Berger verhaftete u. a. den pensionierten Oberst Pirkner, als dieser seine Familie von Sauerbrunn nach Eisenstadt bringen wollte. Er wurde verdächtigt, daß er den Widerstand organisiere; der Verdacht kann aber aus den Akten des Budapester Archivs nicht bewiesen werden. Mit Rücksicht darauf, daß Berger nur einen Teil der Geiseln freiließ, entschlossen sich auch die Friedrich-Freischärler zur Einbringung von Geiseln. Eine ihrer Patrouillen drang am 28. September in die niederösterreichische Gemeinde Au ein, nahm dort in der Gendarmeriekaserne 11 Gendarmen gefangen und brachte sie nach Eisenstadt. Diese sollten als Tausch für die ungarischen Geiseln verwendet werden. Ihre Bewachung wurde sehr gemütlich durchgeführt; alle tranken miteinander Wein und man ließ einen Gendarmen, dessen Frau vor der Entbindung stand, sogar ohne Formalitäten nach Au zurückkehren.

Im Verlauf eines Patrouillenkampfes an der Kreuzung Neufeld—Hornstein—Müllendorf am 5. Oktober fiel der Budapester Hochschüler Anton Lossonczy, sein Gefährte Tibor Vámosy wurde tödlich verwundet. Sie ruhen im Budapester Farkasréti- bzw. Kerepesi-Friedhof, ihre Gräber bestehen heute noch. Tags vorher am Abend kam Stefan Friedrich, gewesener ungarischer Ministerpräsident, mit dem Plan nach Eisenstadt, entsprechend seinem alten Vorhaben auf dem von den Freischärlern besetzten Gebiet das unabhängige Leithabanat (Lajtabánság) auszurufen. Damit kam er aber zu spät, denn gerade am selben Tag rief Oberstleutnant Paul Pronay in Oberwart schon das Leithabanat aus. Die vor diese Tatsache gestellten Ostenburg-Freischärler, die bisher das Oberkommando Pronays nicht anerkannten, waren jetzt gezwungen, sich an das Leithabanat anzuschließen und sich zugleich den Befehlen Pronays zu unterwerfen. Damit verwirklichte nun Pronay mit der 4. Freischärlertruppe Héjjas', die nördlich von Donnerskirchen stand, die Verbindung.

Friedrich hätte gerne seine in Eisenstadt stationierten Truppen selbständig gemacht, um sein Abhängigkeitsverhältnis von Ostenburg zu beenden. Er sandte deshalb den gewesenen Abgeordneten Bogya zu Pronay, der sich nicht abgeneigt zeigte.

Die Aufstellung des 6. Freischärlerkorps mit dem Sitz in Eisenstadt blieb aber nur auf dem Papier, da Mitte Oktober die in Übermacht befindlichen Héjjas-Truppen die Friedrich-Freischärler angriffen.

Es war nämlich der Plan Pronays, die Friedrich-Gruppe sollte in Reserve stehen, der Eisenstädter Bezirk sollte mit den Freischärlern Héjjas' besetzt werden,

12 Alex. Hübner, a. O.

und zwar deshalb, weil die Friedrich-Leute infolge ihrer verhältnismäßig kleinen Zahl den Grenzdienst nicht ordentlich versehen konnten. Ohne aber daß vorher Friedrich oder Gebhardt verständigt worden wären, haben die Héjjas-Leute am frühen Morgen des 15. Oktober überfallsartig die Wachtposten von Donnerskirchen, St. Margarethen und Rust entwaffnet. Die Offiziere, unter diesen auch die Ruster ehemaligen Offiziere der österr.-ung. Monarchie, wurden mit Schubbrief nach Budapest geschickt, die übrigen aufgefordert, in die Dienste Héjjas' zu treten. Ein Teil der Gefangenen wurde sogar geschlagen. Die Friedrich- und Héjjas-Leute haben gegenseitig ihre Patrouillen gefangen genommen. Am Morgen des 18. Oktober kam eine Abteilung des Ostenburg-Kommandos nach Rust und entwaffnete die dortigen Héjjas-Leute, die Waffen und die Ausrüstung wurden nach Ödenburg gebracht. Das Ziel dieser Aktion war wahrscheinlich die Befreiung der Wache des Hauptmannes Cober.

Zur selben Zeit reiste Stefan Friedrich von Eisenstadt nach Budapest und erklärte, daß er nicht mehr zurückkehren wolle, es sei denn im Falle einer größeren Änderung<sup>13</sup>. Seine Freischärler räumten Eisenstadt und Umgebung, zogen nach Mattersburg und dann im Zuge des Restaurationsversuchs Karls nach Ödenburg. Damit endete auch das 5. Freischärlerkorps.

Die Héjjas-Gruppe bzw. das 4. Freischärlerkorps besetzte Eisenstadt und den Bezirk.

An die Héjjas-Freischärler haben die Bewohner von Eisenstadt keine gute Erinnerung. Iván Héjjas und seine Offiziere verließen am 23. Oktober das Gebiet von Eisenstadt und bestiegen in Parndorf den Zug, um den Karlisten in den Rücken zu fallen. Die in der Stadt gebliebenen ungefähr 30 Freischärler unter dem Kommando eines Unteroffiziers plünderten und machten die Stadt unsicher. Als die Kunde kam, daß Héjjas wieder zurückkomme, sind mehr als hundert Jugendliche nach Österreich geflüchtet.

Héjjas erklärte vor dem Eisenstädter Oberstuhlrichter, daß er es schon von Anfang an nicht für richtig befunden hat, daß sich die Ostenburgischen mit der Bevölkerung fraternisieren; auf diese Weise könnte man keine Erfolge erringen.

Es ist eine Tatsache, daß die Front der Freischärler bei Eisenstadt drei Tage lang offen klaffte. Pronay befahl, daß das Gebiet von der Rosalienkapelle bis Eisenstadt das 2. Freischärlerkorps des Hauptmanns Budaházy und des Pater Bonis, das im Oberpullendorfer Bezirk operierte, besetzen sollte. Am 3. November sind aber die Freischärler aus Eisenstadt abgezogen und nach zehn Tagen zogen die Truppen der 6. Brigade des österreichischen Bundesheeres ein.

Den Brigadekommandanten Oberst Hohenberger und den Generalstabschef Oberstleutnant Nagy begrüßte im Namen der Stadt Eisenstadt der städtische Hauptkassier Merényi, da sowohl der Bürgermeister wie auch der Pfarrer nach Ungarn geflüchtet waren.

„Die Truppen wurden von jenem Teil der Bevölkerung, der mit den Freischaren nichts gemein hatte, freundlich empfangen“ schreibt General Siegmund Knaus über die Stimmung der burgenländischen Bevölkerung<sup>14</sup>.

13 OL, ME Nyugatmagyarországi ügyek II. K 26/1388.

14 Siegmund Knaus, Freiheitskämpfe in Deutschösterreich. Darstellungen aus den Nachkriegskämpfen deutscher Truppen und Freikorps, 8. Bd., Berlin 1942, S. 143.

Die 6. Brigade kam mit 7 Bataillonen und 2 Batterien aus dem Raume Wiener Neustadt—Ebenfurth—Landegg in vier Kolonnen und marschierte in Richtung Sauerbrunn—Zillingtal—Großhöflein—Eisenstadt. Die in Reserve befindliche 4. Brigade erreichte mit 3 Bataillonen und 2 Batterien Neudörfl a. d. L. und Neufeld a. d. L. Ein Bataillon besetzte am nächsten Tag Eisenstadt, die 6. Brigade drang bis zur Volksabstimmungsgrenze vor und erreichte damit ihr vorgestecktes Marschziel.

## Oberwart

Von Josef Loibersbeck, Eisenstadt

In einem ausgeweiteten Tal der Pinka, östlich und westlich von parallel laufenden nord-südlichen Höhenzügen eingefasst, liegt auf uraltem Kulturboden die in letzter Zeit zur Stadt erhobene Siedlung Oberwart.

Im Jahre 1932 wurde hier ein Klopstein, im Jahre 1950 ein stark beschädigtes Lochbeil, beide Denkmäler der jüngeren Steinzeit (um 2000 v. Chr.), aus dem Pinkaschotter geborgen<sup>1</sup>. Als weitere Relikte dieses Zeitalters kamen dann im Jahre 1962 im Moor östlich der Straße Unterschützen — Oberwart und westlich von der Bahn in der Ried Sickelau Stücke der Lengyelkultur, Bruchstücke von kleinen Töpfen und eines größeren Fußgefäßes, ferner Bruchstücke von Schüsseln aus feingemagerten Ton, reich mit Griffwarzen verziert, Teile eines Grünsteinbeiles mit Facetten, Tierknochen und Holzreste zum Vorschein<sup>2</sup>.

Schon im Jahre 1853 fand man hier auch Grabhügel aus der Römerzeit<sup>3</sup> mit Gefäßen und anderen Gegenständen, im Jahre 1863 gegen Unterschützen zu einen Steinsarkophag der Epoche, den die Finder als Baumaterial verwendeten. Schließlich fand im Jahre 1937<sup>4</sup> der Gendarmerieinspektor Karl Halaunbrenner hier zwei römische Münzen, u. zw. je einen Denar des Kaisers Caracalla (211—217) und des Kaisers Elagabal (Heliogabalus) (218—222), weitere Beweise einer hierortigen römischen Kultureinwirkung.

Allgemein nimmt man an, daß das jetzige Oberwart von ungarischen Grenzwächtern der Arpadenzeit, u. zw. ursprünglich etwa 3 km weiter nordwestlich, in der Ried Ösztörmen, gegründet wurde. Aus Riednamen, alten Ortsbezeichnungen und aus der Sprache der Bewohner schließt der Forscher Martin Kovács<sup>5</sup>, daß diese ersten Grenzwächter nach ihrer Abstammung Székler, Reiter und Viehzüchter und Heiden waren. Sie opferten den Naturgeistern (Emses, Feen, Waldjungfrauen) Gras (pernyefáklya), nannten ihr Heiligtum „vár“, opferten dort auf einem Stein, „várkő“. Nach Kovács deuten auch die Namen der heutigen Ortsteile „Tüskevár“ und „Hetesvár“ auf solche Opferstätten hin. Mit der Annahme des Christentums wurden die Grenzwächter sesshaft und begannen Acker-

1 Fundberichte aus Österreich V (Wien 1946—1950).

2 Alois Ohrenberger, Ortsmappen des Burgenlandes; im Bgld. Landesmuseum.

3 Alois Schaffer, Chronik von Oberwart; Wiener Fremdenblatt vom 13. 5. 1853; Bericht des Vereines für Altertumskunde des Komitates Eisenburg vom Jahre 1856; Archaeológiai Értesítő, Jahrgang 1875 (Budapest).

4 Fundberichte aus Österreich II (Wien 1937), 184.

5 Márton Kovács, A felsőöri magyar népsziget (Die Oberwarter ungarische Volksinsel), Budapest 1942.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Fogarassy Ladislaus (László)

Artikel/Article: [Eisenstadt und Umgebung zur Zeit der Bandenkämpfe 159-168](#)